



Global

Warming

Die Erderwärmung beunruhigt neuerdings die Menschen weniger als die Finanz- und Wirtschaftskrise. Sogar der IS-Terror wird laut einer vom PEW Research Center in 39 Ländern durchgeführten Studie als gefährlicher eingeschätzt, als die globale Klimaveränderung.

Während in den vergangenen Jahren die apokalyptischen Prophezeiungen der Erderwärmung und ihre Folgen den Spitzenplatz bei den Zukunftsängsten einnahmen, stehen jetzt offenbar

andere Aufreger im Vordergrund. Mit Irrationalität alleine lässt sich dieser Stimmungswandel nicht erklären. Der Klimaveränderung stehen die Menschen eher ohnmächtig gegenüber, weil sie glauben, durch ihre bescheidenen Möglichkeiten an der Situation wenig bis gar nichts beitragen zu können. Die Folge ist eine apathische Reaktion darauf. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten kommt hinzu, dass der bewusste Verzicht auf so manche liebgewonnene Angewohnheit und der eine oder andere Sparappell als wachstumsfeindlich empfunden wird. Veränderungen im persönlichen Lebensstil, die eine einschränkende Wirkung zur Folge haben, sind naturgemäß nur schwer umsetzbar.

Dr. Hanns Fellner im OPEV-Interview:

Fellner: „Mit der Kreativitätsförderung kann nicht früh genug begonnen werden!“

Das ganze Interview lesen Sie auf [Seite 7](#)



Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Österreichischer Innovatoren-, Patent-
inhaber- und Erfinderverband,
Wexstraße 19-23, A-1200 Wien

Tel/Fax +43 (0) 1 603 82 71
office@erfinderverband.at
www.erfinderverband.at
ZVR-Zahl: 864868144

Präsident: *Ing. Walter WAGNER*

Büroleitung: *Maria RAHMING*
Bürozeiten: Mo bis Do 8 bis 15 Uhr

Sprechstunden unserer Fachexperten:
Patentanwaltliche Beratung:
Dipl.-Ing. Peter ITZE Dienstag
nur nach telefonischer Voranmeldung

Technische Auskunftberatung:
Dipl.-Ing. Dr. Mohammad Seirafi
nur nach telefonischer Voranmeldung

Redaktionsleitung: *Ing. Walter WAGNER*

Druck: Druckerei Eigner 3040 Neulengbach

Erfinderforum Salzburg
Leiter: *Rainer WOKATSCH*

Erfinderforum Wien
Leiter: *Ing. Walter WAGNER*

Beiträge, die von Dritten stammen
unterliegen nicht der Verantwortlichkeit
der Redaktion. Ihre Wiedergabe besagt
nicht, dass sie die Meinung der Redaktion
darstellen.

Erscheinungsweise: mind. 4x jährlich
Bezugspreis: Einzelheft: Euro 5,--
Jahresabonnement: Euro 18,--

Bankverbindung:
IBAN: AT11 6000 0000 0192 6664
BIC: OPSKATWW



Personenbezogene Ausdrücke in
diesem Magazin beziehen sich
ausdrücklich auf Frauen und
Männer gleichermaßen.

Österreich als Innovation-Follower!

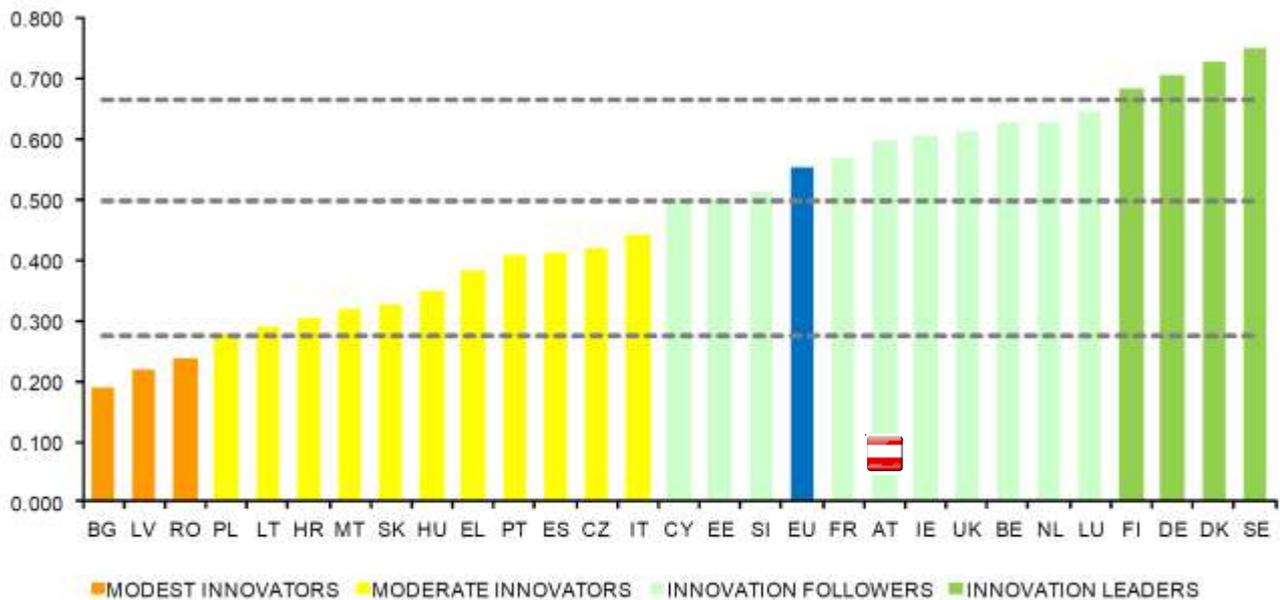
Obwohl die meisten europäischen Staaten ihre Positionen im Innovations-Ranking halten, verliert Österreich Jahr für Jahr an Terrain und entfernt sich zwar langsam, aber immer mehr von den EU-Innovations-Leadern Schweden, Dänemark, Deutschland und Finnland. Die Schweiz, als Nicht-EU-Mitgliedsstaat, ist mit respektablem Abstand seit längerer Zeit der Innovations-Europameister. International geben nach wie vor die USA und Südkorea gemeinsam mit Japan den Ton an. Während die EU zu den USA und Japan aufholt, nimmt der Vorsprung Südkoreas zu. Im Vergleich zu den anderen wichtigen internationalen Partnern liegt die EU weiterhin vor Australien und Kanada, die 62 % bzw. 79 % der EU-Leistung erreichen. Noch größer ist der Vorsprung vor den BRICS-Ländern (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) wobei dieser Abstand stabil ist oder weiter zunimmt, mit Ausnahme von China, dessen derzeitige Innovationsleistung 44 % des EU-Niveaus beträgt, diese Lücke aber immer schneller schließt.

Die Oberösterreicher sind hierzulande die Innovation-Leader. Proportional zu der Einwohnerzahl liegt Vorarlberg gleich auf, während Burgenland, Kärnten, Tirol und Salzburg noch reichlich Aufholbedarf haben.



Unter Zugrundelegung dieses nüchternen Zahlenmaterials lässt sich ein Zustandsbild der österreichischen Innovationslandschaft klar zusammenfassen. Selbstverständlich kommen andere Untersuchungen auch zu differenzierteren Ergebnissen, sie sind aber auch anderen Evaluierungsparametern unterworfen. Trotzdem sind kritische Fragen zulässig, vor allem dann, wenn uns unter gleichen Voraussetzungen wiederkehrende jährliche Positionsverluste attestiert werden. Unter dem Einfluss einer eher instabilen wirtschaftlichen Situation und einem doch hohen Staatsschuldenberg wird der Wohlstand in unserem reichen Land immer öfter kritisch hinterfragt. Es ist bekanntlich volkswirtschaftlich unumstritten, dass die Sicherung des Wohlstandes ganz wesentlich mit der Innovationskraft zusammenhängt. In welcher kurzen Zeit eine Veränderung herbeigeführt werden kann, hat Südkorea der Welt beeindruckend gezeigt. In den 1950er Jahren zählte das Land zu den ärmsten der Welt. Heute hat es in der Produktion von Schiffen und elektronischen Produkten wie Halbleiter, Mikrochips, Flachbildschirme und Computer weltweit eine marktbeherrschende Stellung erreicht.

Auch die Schweiz kann als Beispiel herangezogen werden. Trotz höherem Dienstleistungsumfang und geringerem Industrieanteil sind unsere Nachbarn dank der Pharmazie, der Medizintechnik, dem Präzisionsinstrumentenbau und natürlich der Uhren- und Nahrungsmittelindustrie äußerst krisensicher aufgestellt, weil dem Dienstleistungsbereich des hochentwickelten Finanzsystems eine überproportionale Rolle zukommt. Aber auch in der Schweiz wird darüber geklagt, dass große Mengen Steuergelder für die Zinszahlungen verbraucht werden, anstatt in Infrastruktur, Forschung oder Bildung zu fließen. Damit plagen unsere Nachbarn die selben



Sorgen, nämlich vermehrt Mitteln für Bildungs- und Innovationsförderung zur Verfügung zu stellen. Zwar sind richtige Maßnahmen der letzten Regierungen gesetzt worden und haben dem Innovationsgedanken Rechnung getragen, dennoch sind in Österreich zahlreiche Herausforderungen zu bewältigen. Ausreichend finanzielle Mittel für Innovationsprojekte zur Verfügung zu stellen, wäre alleine natürlich unzureichend.

Es muss vorwiegend ein Umfeld geschaffen werden, in dem neue Gedanken zugelassen und Kreativität überhaupt stattfinden kann. Da kommen wir nicht umhin, unser Schulsystem kritisch zu hinterfragen, zumal wir im Ranking großen Spielraum nach oben vorfinden und das mit steigender Tendenz. Egal welchen Namen unsere Schulen künftig auch tragen werden, wenn es nicht gelingt, dass unsere Schülerinnen und Schüler diese Tempel der Weisheit gerne besuchen, solange werden wir unseren Wohlstand nicht erweitern können.

Innovationsfreudiges Umfeld zu schaffen kann aber nicht ausschließlich der Politik auferlegt werden. Die gesamte Gesellschaft ist ebenso aufgefordert innovationsfreudiger zu agieren. Der Mut, neue Wege zu beschreiten wird nur all zu oft mit der Erwartungshaltung des Scheiterns begleitet. Diese Erwartung wird auch in mehr als neun von zehn Fällen erfüllt, da etwa nur jede zehnte Erfindung einen Markterfolg verzeichnet und erst damit zur Innovation wird. Es wäre ein großer Fehler jene als Loser zu stigmatisieren, denen die Innovation (noch) versagt geblieben ist.

Warum die USA nach wie vor die Innovationsleader sind, hängt zweifellos auch im Umgang mit Misserfolgen zusammen. Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten gehört das Scheitern zum Alltag. Die fehlende Erfahrung, Fehlschläge richtig zu verarbeiten um sie letztlich doch in einen Erfolg zu verwandeln, wird deshalb als Manko ausgelegt. Risikobereitschaft und Mut haben traditionsgemäß einen wesentlich höheren Stellenwert gegenüber Europa und die Freude am Erfolg anderer teilzuhaben steht doch im Gegensatz zur europäischen und im besonderen Ausmaß zur österreichischen Neidgesellschaft.

Womit wir wieder beim Geld wären. Wir wissen, dass eine großzügige Innovationsförderung unserem Wohlstand große Bedeutung zukommt. Die aktuell notwendig gewordenen Milliarden für die HAA-Bankenrettung reduziert im Gegenzug aber zahlreiche höchst sinnvolle und zukunftsweisende Förderungsprojekte. Jeder Steuerzahler kann nur zähneknirschend diesen Umstand zur Kenntnis nehmen. Auf das seinerzeitige Ansinnen Kärntens, nach bayrischem Vorbild das südlichste Bundesland in einen eigenständigen Freistaat umzuwandeln, würden vermutlich heute einige nicht-kärntner Steuerzahler mit gleichem Zynismus reagieren und das Scheitern dieses Vorhabens bedauern.

Ihr
Walter Wagner

Der IS-Terrorismus verursacht neuerdings in der westlichen Hemisphäre enorme Ängste. Die Berichterstattungen über brutale Morde, Enthauptungen via elektronischer Medien und Exekutionen von eigenen Kämpfern schockieren die Menschen.



Aus der traurigen Erkenntnis der beiden Weltkriege, mit annähernd 70 Millionen Opfern, wird mit völligem Unverständnis auf jene Jugendlichen aus dem Westen reagiert, die

sich von Hasspredigern für Einsätze im Mittleren Osten rekrutieren lassen.

Jedes autoritäre System, mit oder ohne religiösem Hintergrund, ist früher oder später gescheitert und daran wird sich auch künftig nichts ändern. Wenn es den Muslimen gelingt, sich nicht bloß von den Gräueltaten des IS-Terrors zu distanzieren, sondern sich vermehrt aktiv dagegen zu engagieren, dann wird auch diese Angst zu überwinden sein.

Die laufenden Berichte über die wirtschaftliche Lage verängstigt die Menschen ebenfalls sehr. Ukraine-Krise, Steuerreform und deren Gegenfinanzierung, geringes Wirtschaftswachstum und diverse Bankenrettungen beherrschen die täglichen Nachrichten. Die Negativschlagzeilen werden mehr und mehr. Vereinzelte Streiks in Europa sehen viele als Vorboten von sich häufenden Arbeitsniederlegungen, da der Druck durch internationale Billig-Konkurrenz wächst, was das Arbeitsklima deutlich schwächt. Wesentlich unterschiedliche Sozialabgaben reduzieren den Handlungsspielraum jener produzierenden Unternehmen noch zusätzlich, die sich hohen Umweltauflagen gegenübersehen.

Diese Ängste können aber durch entsprechend beherrzt durchgeführte, kluge Maßnahmen weitgehend abgebaut werden. Im Gegensatz dazu sind Maßnahmen zur Klimastabilisierung wesentlich schwieriger umsetzbar.

Man muss nicht der Generation 50plus angehören, um die klimatischen Veränderungen augenscheinlich selbst feststellen zu können. Die schwindenden Gletscher und die untypischen Winterniederschläge zei-



Saisonvorbereitungen in Flachau

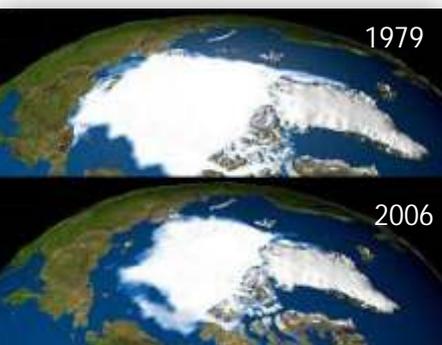
gen einen deutlichen Trend. Nach neuesten Studien ist Österreich mit seiner gebirgigen Topologie aber deutlich intensiver von den Veränderungen betroffen als andere Länder. Unregelmäßigere Niederschlagsmengen und der Temperaturanstieg ist der Grund für diese Wahrnehmung, ganz besonders in alpinen Regionen. Investitionen in Schneekanonen ist daher die ausschließlich wirtschaftliche Antwort um Schifahren zu den gewohnten Zeiten zu ermöglichen. Langfristig werden sich aber die Bedingungen im Wintertourismus deutlich verändern. Unregelmäßige Niederschläge führen aber auch im Sommer zu Katastrophen. Unsere Bauwerke und Brücken sind auf 100-jährige Hochwässer ausgelegt. Diese Ereignisse wiederholen sich aber bereits alle 10 Jahre - Tendenz fallend. Dämme, wie sie beispielsweise in der Wachau gebaut wurden, sind in den letzten Jahren sogar mehrfach geprüft worden und haben gerade noch standgehalten. Diese technisch Hilfsmaßnahmen können das Schlimmste lokal verhindern, die globalen Zusammenhänge und Ursachen sind aber ausnahmslos nur international lösbar.



Hochwasser Passau 2013

Neben Ruß und Methan steht Kohlendioxid als der Hauptverursacher für die Erderwärmung und damit für die Klimaveränderung fest. Ebenso unbestritten ist die Ansicht, dass wir Menschen dazu den wohl entscheidenden Beitrag leisten.

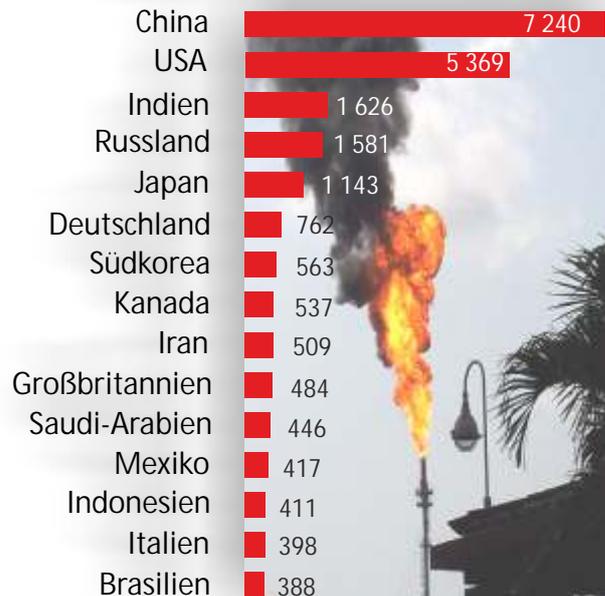
Eine russisch-schwedische Arktisexpedition hat 2008 ein überraschend dramatisches Phänomen im nordischen Eismeer entdeckt: Methanhydrat, das eigentlich als so genanntes Gashydrat sicher gebunden im Ozeanboden liegen sollte, blubberte ins Freie. Die von russischen Forschern geschätzten Mengen von mehr als 500 Milliarden Tonnen könnten den Methangasgehalt in der Atmosphäre verzehnfachen. Unberücksichtigt blieben dabei jene Mengen an Methan, die in Sibirien im gefrorenen Boden zusätzlich noch gebunden sind.



An den dramatischen Veränderungen der Polkappen und Gletscher wird das Abschmelzen des Eises deutlich erkennbar. Während unsere Gletscher vorwiegend als natürlicher Wasserspeicher für das direkte Umfeld eine bedeutende Rolle haben, sind die Polkappen für den Meeresspiegel verantwortlich. Und dieser nimmt kontinuierlich zu. Durchschnittlich werden drei Millimeter pro Jahr gemessen. Damit wären in den nächsten 100 Jahren nicht nur die Malediven dem Untergang geweiht, sondern Länder wie Bangladesch, Ägypten, Pakistan, Indonesien und Thailand wären im Küstenbereich gravierend davon betroffen. Stärker werdende Stürme würden aber auch europäische küstennahe Städte immer wieder heimsuchen. Venedig müsste vermutlich ganz aufgegeben werden.

Obwohl bauliche Gegenmaßnahmen bis zu einem gewissen Grad möglich sind, werden die vereinzelt durch heftige Stürme auftretenden Flutwellen die steigenden Investitionskosten für immer bessere Schutzmaßnahmen nicht mehr rechtfertigen. Nachdem vorwiegend ärmere Länder am meisten davon betroffen sein werden, wird nicht nur der Landverlust groß sein, sondern eine Vielzahl von obdachlos gewordenen Menschen werden die Verursacher an

Ausstoß von CO₂ in Millionen Tonnen pro Jahr



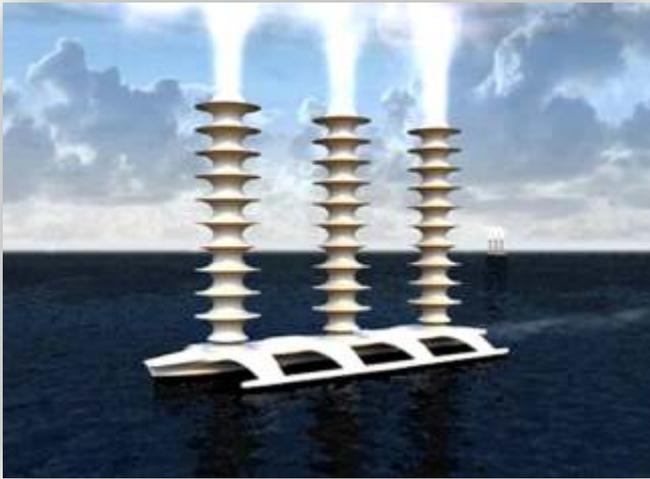
* aus der Verbrennung von Kraftstoffen
z.B. in Kraftwerken, Industrie, Verkehr
Quelle: International Energy Agency 2012

den Pranger stellen. Damit sind Konflikte vorprogrammiert. Wenn China die Trendumkehr zu mehr Ökologie nicht schafft, wird das Reich der Mitte vermutlich ganz oben auf der Anklagebank sitzen. Aber alle anderen Industriestaaten werden ihre Schuld nicht auf noch größere Verschmutzer abwälzen können. Sie werden auch daran gemessen werden, welche Anstrengungen sie zu mehr Klimaschutz unternommen haben.

Nachdem erfinderische Visionäre immer schon die Welt verändert haben, richtet sich der Blick auf jene Innovateure, die sich in der Lage fühlen, mit großartigen Ideen die Welt vor dem Klimakollaps zu retten. Gute Ideen alleine werden aber nur ein Element sein, um Verbesserungen zu erzielen. Diese Projekte, so sie technisch umsetzbar und erfolgversprechend sind, müssen auch finanzierbar sein.

Die UN-Klimakonferenz von Kopenhagen 2009 mit ihren 27.000 Teilnehmern, darunter rund 10.500 staatliche Delegierte, ging in Anbetracht des Ergebnisses als eine der am wenigsten erfolgreiche in die Geschichte ein. Vermutlich aus diesem Grund gab es immer wieder private Bemühungen, Lösungen zu finden. Laut englischen Zeitungsberichten inves-

tierte Microsoft-Mitbegründer Bill Gates 300.000 Dollar in ein Wolkenschutzschildprojekt. Ziel dieser aus englischen und US-amerikanischen Wissenschaftlern bestehenden Forschungsgruppe war es, große Mengen Meereswasser aus den Ozeanen in die Atmosphäre zu sprühen, um dadurch künstliche Wolken zu erzeugen. Das einfallende Sonnenlicht sollte so bereits in der



Schiffe als Wolkenmacher?

Atmosphäre reflektiert werden und den Treibhauseffekt verringern. Insgesamt war das Projekt mit 5 Milliarden Dollar veranschlagt und sollte 1.900 Schiffe umfassen. Bei derartig großen Geo-Engineering-Aktivitäten bleibt Kritik natürlich nicht aus. Bemängelt wurde die nicht vorhandene internationale Abstimmung. Ob dieses ehrgeizige Projekt auf Grund dieser Abstimmungsprobleme scheiterte oder doch technische Schwierigkeiten dafür verantwortlich waren, ist den Zeitungen nicht mehr zu entnehmen.

Global angelegte Geo-Engineering Projekte werden laufend von der Wissenschaft evaluiert und auf ihre Sinnhaftigkeit untersucht. Immer wieder stößt man dabei auf Vorhaben, mittels Flugzeugen chemische Substanzen in die Atmosphäre auszubringen, um die Sonnenstrahlen frühzeitig reflektieren zu können. Die bisherigen Überlegungen stellten sich nicht einmal für ein Notfallszenario als tauglich heraus. Dabei sind es die Flugzeuge selbst, die immer wieder als Klimakiller in Verruf geraten. Ein Vergleich kann die Dimensionen verdeutlichen und vielleicht auch überraschen. Der CO₂-Ausstoß eines 2.000 km Fluges ist mit einem Kühlschranksbetrieb von 14 Jahren vergleichbar, trotzdem betragen die CO₂-Emissionen des gesamten Flugverkehrs nur zwei Prozent und sind sogar um mehr als die Hälfte geringer,

als für die weltweite Betonproduktion anfällt.

Die Vision, Kohlendioxid als Klimakiller und Schadstoff in einen Rohstoff zu verwandeln, ist seit Jahren ein Wunschgedanke und bekommt im Zuge der Energiewende-Debatte eine besondere Bedeutung. Das Kalkül dabei ist, der für das Weltklima viel zu hohe Ausstoß von CO₂ mit über 30 Milliarden Tonnen pro Jahr zumindest teilweise als Ressource zu nutzen. Derzeit ist das noch Zukunftsmusik, obwohl zahlreiche Pilotanlagen laufen. Das CO₂ wird abgesaugt und in Container gepresst, um daraus unterschiedliche Produkte zu fertigen. Beispielsweise wird mit Mikroalgen experimentiert, die sich von Kohlendioxid ernähren und somit Biosprit gewonnen werden kann. In den USA wurde versucht, aus dem ungeliebten Klimagas Zementklinker herzustellen. Wieder andere versuchen damit Methan zu erzeugen. Der absolute Hype ist bisher ausgeblieben und zahlreiche Entwicklungen wurden zum Millio-nengrab. Investoren haben aber trotz der vielen Rückschläge die Hoffnung nicht aufgegeben, einen Schadstoff in einen Rohstoff zu verwandeln und nehmen diese unverzichtbare Herausforderung auch weiterhin an.

Da für jede Kilowattstunde verbrauchten Stroms etwa 650 Gramm CO₂ in die Luft geblasen werden, kann jeder Einzelne sehrwohl seinen persönlichen Beitrag leisten. Beispielsweise kann die Garzeit um das Vierfache reduziert werden, wenn beim Kochen ein Deckel verwendet wird. Auch das Teewasser in einem Wasserkocher auf Temperatur zu bringen ist bedeutend energieeffizienter gegenüber jeder Herdplatte. Diese Ratschläge ließen sich beliebig fortsetzen und sind in ihrem Umfang schier unerschöpflich, wäre da nicht die viel zitierte Bequemlichkeit.

Im Gegensatz dazu ist der Wunsch bequemer zu leben schon immer die entscheidende Triebfeder für Erfinderinnen und Erfinder gewesen. Bequemlichkeit schließt aber Umweltverträglichkeit nicht aus, ganz im Gegenteil. Daher wird der ökologische Fußabdruck für jedes neue Produkt immer öfter ein entscheidendes Alleinstellungsmerkmal werden. Das gibt doch berechtigte Hoffnung.

Walter Wagner



Mit dem Initiator des Staatspreises für Innovation, DI Dr. Hanns Fellner, führte Walter Wagner folgendes Gespräch.

Wagner: Herr Dr. Fellner, Sie sind dem OPEV jetzt schon seit einigen Jahrzehnten tief verbunden. Dass Ihnen Innovation immer eine Herzensangelegenheit war, darüber gibt Ihr Berufsleben deutlich Auskunft. Als Vater des Staatspreises für Innovation ist Ihnen die Geburtsstunde noch deutlich in Erinnerung. Wie war das damals?

Dr. Fellner: Ja, es ist richtig, ich hatte ein sehr spannendes und mich prägendes Berufsleben. Nach meiner Tätigkeit als Hochschulassistent an der TU-Wien, war ich Entwicklungsingenieur im ehemaligen Hauptmünzamt, wo ich einige Verfahren entwickeln konnte. Nach meinem Wechsel in das seinerzeitige BM für Handel, Gewerbe und Industrie wollte ich, als Ministerialrat nun auf der anderen Seite stehend, Innovationen fördern. Es gab damals verschiedene Staatspreise. Den Vorschlag einen "Österreichischen Staatspreis für Innovation" ins Leben zu rufen durfte ich meinem BM Dr. Josef Staribacher erläutern. Der leutselige Handelsminister "Happy Pepi", wie er genannt wurde und diesen Spitznamen wie einen Adelstitel trug, war sofort dafür zu gewinnen, teilte mir aber im selben Atemzug mit, dass es vom Ressort kein Geld dafür gibt. „Gehen Sie zum Generaldirektor der Zentralsparkasse, Dr. Karl Vak, sagen Sie ihm einen schönen Gruß von mir und erläutern Sie ihm Ihre Ideen“, war seine Antwort. Vak stellte dann auch das Preisgeld für den bundesweiten Sieger in Höhe von 100.000 Schilling zur Verfügung und darüber hinaus veranlasste er einen Künstlerwettbewerb für



Innovation ist eine spannende Aufgabe. Mir war immer bewusst, dass Kreativität der entscheidende Faktor für neue Schaffenskraft ist. Mit der Förderung von Kreativität kann daher gar nicht früh genug begonnen werden. Bereits in der Volksschule muss daher großer Wert darauf gelegt werden, parallel zur Wissensvermittlung die Elemente des schöpferischen Gestaltens zu forcieren. In weiterer Folge ist das Lösen unterschiedlicher Aufgaben in interdisziplinärer Form besonders wichtig.

Logo und Metallplastik zu starten.

Wagner: Was wollte das Ressort mit diesem Preis bezwecken?

Dr. Fellner: Neben einer generellen Verbesserung des Innovationsklimas sollten vor allem erfolgversprechende Innovationen gewürdigt werden. Kreativität, technisches Können, Erfindergeist unter ökonomischen wie ökologischen Aspekten sollten im Vordergrund stehen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung von innovativer Tätigkeit sollte damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Wagner: Sind damit Ihre persönlichen Vorstellungen erfüllt worden?

Dr. Fellner: Ja, natürlich. Obwohl immer nur ein Preisträger mit diesem beachtlichen Sachpreis ausgezeichnet wurde, erhielten nachgereichte Firmen oder Erfinder eine entsprechende Urkunde. Die medienwirksame Preisverleihungsfeier führte aber dazu, dass auch andere Teilnehmer in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückten. Obwohl erstmals 1979 die Firma Fehrer AG als renommiertes österreichisches Unternehmen vor den Vorhang geholt wurde, war immer mein Ansinnen, die klein- und mittelständischen Unternehmen zu fördern. Wir haben deshalb mit dem Forschungsförderungsfond erstmals eine Patentrecherche etabliert, weil vorwiegend kleine Unternehmen davor zu schützen waren, das Rad nochmals zu erfinden. Größeren Betrieben war es damals bereits möglich, Marktchancenbewertungen durchzuführen, KMU's oder Einzelerfinder konnten sich dieses Instrument nicht leisten. Die ersten Möglichkeiten wurden ebenfalls damals ins Leben gerufen. Das Rückgrad unserer Wirtschaft bilden Klein- und Mittelbetriebe, deshalb ist ja mehr als naheliegend, diese zu fördern. Selbst heute internationale Unternehmen haben einmal klein begonnen.



Staatspreis für Innovation 1981: Industriegeräte- u. Maschinenfabriksges.m.b.H. (IGM). Immer interessiert: Bundesminister Dr. Josef Staribacher

Wagner: Eine ganze Menge von Ihren seinerzeitigen Initiativen gehört jetzt zu den Standards der österreichischen Innovationsförderung. Wenn wir hierzulande jetzt im Innovationsranking und in der Bildung zurückfallen, wenn auch nur geringfügig, dann sollte man sich zwar nicht unbedingt Sorgen aber zumindest Gedanken machen, wie wir diesen Trend wieder umkehren. Wo müsste man da Ihrer Meinung nach ansetzen?

Dr. Fellner: Die Ausweitung der Kreativitätsförderung halte ich für unbedingt notwendig und muss im Zentrum unserer Aktivitäten stehen. Damit muss früh begonnen werden. Das Erleben der Biologie, der Physik oder der Chemie muss bei unseren Kindern frühzeitig forciert werden. Ein stetiges Zurückdrängen der Naturwissenschaften in den Schulen halte ich für einen großen Fehler. Am Beispiel des Chemieunterrichts ist doch klar erkennbar, dass beim Experimentieren das Interesse der Schüler sehr leicht zu wecken ist. Die sichtbare Reaktion unterschiedlicher Stoffe untereinander, die sich beim Mischen verfärben oder ihren Zustand verändern ist doch besonders spannend. Damit wird die Schule als interessante Stätte erlebt. In weiterer Folge ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit an unseren Universitäten voranzutreiben. Gerade was die Innovation betrifft, konnte ich mich in Israel von einer bemerkenswert guten Kooperation unterschiedlicher Fakultäten überzeugen. Um einen Projekterfolg herbeizuführen werden in eigens dafür eingesetzten Meetings Evaluierungen

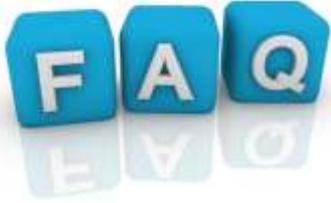
durchgeführt, die Physiker, Wirtschaftswissenschaftler, Soziologen, ja selbst Juristen an einen Tisch zusammenführen. Ich denke schon, dass trotz großer Fortschritte in Österreich noch immer ein Nachholbedarf besteht.

Es gibt in Österreich berechtigte Kritik wegen mangelnder Innovationbereitschaft, aber auch zahlreiche Beispiele für erfolgreiche Innovationen. Ich möchte hier die Fa. Glock nennen. Gaston Glock wurde von heimischen Militärs ange-regt, eine neue Pistole zu bauen. Trotz fehlender Sachkenntnisse auf diesem Gebiet machte er sich an die herausfordernde Arbeit. In Deutsch-Wagram wurde intensiv experimentiert, mit dem Ziel, bessere, leichtere und kostengünstigere Pistolen zu entwickeln. Der Anteil aller Einzelteile einer Pistole, das waren zur damaligen Zeit annähernd 60 Komponenten, konnte halbiert werden. Ein Großteil davon wurde aus Kunststoff gefertigt, was letztlich diesen großartigen Erfolg "Made In Austria" ausmachte. So wurde für diesen Zweck die erste CNC-Maschine in Niederösterreich in Betrieb genommen. Die Bereitschaft, dieses Ziel sehr engagiert zu verfolgen und auftretende Defizite und Problemstellungen zu lösen, machte diesen Erfolg aus, verbunden mit der Bereitschaft, neue Wege mutig zu gehen. Ich bin sehr dankbar, dass ich mein Hobby für Innovatoren in meinem Beruf ausüben durfte. Der Abschluß- aber schon in der Pension- war die Promotion mit Auszeichnung über ein Umweltthema.

Wagner: Ich danke Ihnen für das Gespräch.



Staatspreis für Innovation 1991: Preisträger Vogel und Noot Industrieanlagenbau AG Bundesminister Dr. Wolfgang Schüssel Dipl. Ing. Hanns Fellner



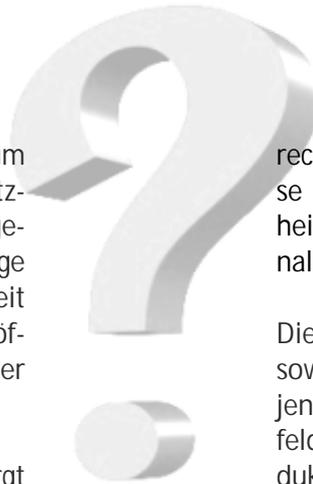
Neuheitsschonfrist - wann ist sie anwendbar?

Als Neuheitsschonfrist wird jener Zeitraum bezeichnet, in dem gewerbliche Schutzrechtsanmeldungen noch rechtsgültig angemeldet werden können, obwohl der jeweilige Schutzgegenstand bereits der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, sofern die Veröffentlichung auf den Anmelder bzw. einer befugten Person zurückgeht.

Hinter dieser sachlichen Definition verbirgt sich die Tatsache, dass unter bestimmten Voraussetzungen vor der Anmeldung gewerblicher Schutzrechte eine Vorveröffentlichung in unterschiedlicher Form ohne Verlust von Schutzansprüchen erfolgen kann. Das mag vielleicht so manchen dazu verleiten, seine Ideen frühzeitig zu offerieren, um sie dann später bei Bedarf anzumelden. Um es gleich vorwegzunehmen - Patente sind davon ausgenommen und bei Gebrauchsmustern ist Vorsicht angebracht.

Für Patentanmeldungen gilt mit Ausnahme der USA, wo eine einjährige Neuheitsschonfrist gestattet ist, der sogenannte absolute Neuheitsbegriff. Das heißt, patentierbar sind nur Erfindungen, die zum Zeitpunkt der Patentanmeldung der Öffentlichkeit unbekannt sind.

Der relative Neuheitsbegriff wird unter anderem dem Gebrauchsmuster zugeordnet, das auch als das kleine Patent bezeichnet wird. In diesem Fall ist eine sechsmonatige Neuheitsschonfrist anwendbar. Diese besteht auch gegenüber eigenen Vorveröffentlichungen in einigen europäischen Ländern, beispielsweise in Deutschland. Da es kein "Europäisches Gebrauchsmuster" gibt und auch zahlreiche Länder dieses gewerbliche Schutzrecht nicht anbieten, ist im Vorfeld zu überprüfen, ob eine Gebrauchsmusteranmeldung überhaupt das geeignete gewerbliche Schutz-



Die Neuheitsschonfrist ist für Erfindungen nur bei Gebrauchsmustern anwendbar. Dieses gewerbliche Schutzrecht wird aber international sehr unterschiedlich gehandhabt.

recht darstellt. Dies gilt in besonderer Weise bei der Inanspruchnahme einer Neuheitsschonfrist, da eine spätere Internationalisierung dadurch begrenzt sein kann.

Die Neuheitsschonfrist wird einerseits sowohl von der Wissenschaft als auch von jenen Unternehmen gefordert, die im Vorfeld Kinderkrankheiten eines neuen Produktes in weitläufigen Praxistests eliminieren wollen. Es ist jedenfalls ratsam, Gebrauchsmusteranmeldungen trotzdem rasch in trockene Tücher zu bringen, da nachträgliche Auseinandersetzungen mit Vorveröffentlichungen schwierig und auch kostenintensiv sein können.

Da im Zuge einer Gebrauchsmusteranmeldung bis maximal zwei Monate nach dem Recherchebericht eine Umwandlung in ein Patent - natürlich bei ausreichender Erfindungshöhe - beantragt werden kann, ist unbedingt darauf zu achten, dass die Neuheitsschonfrist nicht in Anspruch genommen wurde. Das käme einer Vorveröffentlichung gleich. Das Patent könnte in weiterer Folge jederzeit angefochten werden, was zum Verlust sämtlicher Schutzrechte führen würde.

Die Neuheitsschonfrist ist sinngemäß auch auf das Geschmacksmuster anwendbar, allerdings gelten auf Grund grundlegender Unterschiede zum Patent und Gebrauchsmuster zahlreiche unterschiedliche Kriterien.

Um gewerbliche Schutzrechte richtig einzusetzen ist hohe Sachkompetenz notwendig, weshalb der OPEV eindringlich zur Beiziehung von Patentanwältinnen und Patentanwälten rät.



Maisspindel als Maulwurfschranke

Um die Maulwürfe kurzzeitig zu vertreiben verwendet man entweder verschiedenartige üble Gerüche (beispielsweise, Chlorwasser), oder es kommen unangenehme Geräusche mit den Ultraschallschwingungen vom Solar-Maulwurfschreck zum Einsatz. Batterien oder Solarakkus haben eine beschränkte Lebensdauer und Gerüche verlieren rasch ihre Wirkung, so dass jeder Endverbraucher solche Mittel nur kurzzeitig nutzen kann.

Statt die Maulwürfe mittels der Geräusche oder der Gerüche kurzzeitig (4-6 Wochen) zu vertreiben, ist es vernünftiger und gleichzeitig einfacher, die Maulwürfe für 3-5 Jahre mittels der Maisspindeln zu vertreiben. Es reicht, die Maisspindeln in die Eingangslöcher von Maulwurfgängen zu stecken.

Vorteile der Maisspindel :

- natürliches Nebenprodukt, das in den Massen jährlich bei der Maisernte anfällt.
- Langzeittests bestätigen dauerhaften Erfolg von 3 bis 5 Jahren

Bild unten:

Auf dem linken Grundstück sind die Maulwurfsgänge vor 5 Jahren mittels der Maisspindeln blockiert worden. Am rechten Grundstück wird deutlich, dass ohne dem Versperren der Eingänge die Maulwürfe ihren Lebensraum ungehindert in Besitz nehmen.

Gesucht werden:

Patentverwerter
Lizenznehmer
Patentkäufer

Patent Nr. AT 510 331 B1. Auf der internationalen Erfindermesse iENA 2014 ist die Erfindung mit einer EHREN-URKUNDE ausgezeichnet.

Kontakt:

Dipl. Ing. Hermann Thomas
Tel.: +49 4961- 941084
Email: zar.thomas@gmx.de



PANEELE MIT DÄMMUNG & GROßFLIESENPLATTEN *+++ 22 Jahre Erfahrung +++*

Der perfekte Schimmelschutz für Bad, Dusche, Küche, Keller, Wohn- und Wirtschaftsräume, ...



Sanierung Bad-WC - auch direkt über alte Fliesen

Badezimmer - Renovierung

mit SGP Stein/Glas/Platten
ohne Schutt und Staub

- ⇒ direkte über alte Fliesen (Verklebung)
- ⇒ über altes Mauerwerk
- ⇒ über Gipskarton
- ⇒ über Holz → wie eine wasserfeste Furnier
- ⇒ auf den Rohbau

Wand & Decke

Aktion für Bad und Küche

SGP-Platten 330x125 cm x 3 mm, Plattenpreis ab € 156,- inkl.
Sämtliche RAL-Farben und Marmorierungen möglich!
Gewicht nur 4 kg/m² - biegsam – einfache Klebmontage

Großformatplatten statt Fliesen:

wasserdicht
dampfdicht
fugenfrei
schwitzfrei
schimmel-resistent
pflegeleicht
lebensmittelrein
Säure-beständig
glatte, steinharte Oberfläche
mit Stein-Trennscheibe zu schneiden
bruchsicher zu bohren



Küche: Wand, Decke, Küchenrückwand abwaschbar, fugenlos



Kondensationsfeuchte wird saniert und vermieden durch



Nut-Feder -Innendämm -Paneele
in allen Dämmstärken
(auch elektrisch heizend)

Isotherm Paneele z. B. 270 x 100 x 4 cm, Plattenpreis € 162,- inkl.

Oxy – Sauerstoff-Feingranulat

Die chlorfreie, geruchlose Wasserpflege

für Pool, Whirlpool, Hallenbad, Planschbecken,
(wirkt gegen Kalk, senkt pH-Wert)
Teich, Biotop, Zierbrunnen, Fischteich,
Regenwasser, ... 30g / m³ algenfrei!
20g / m³ - halten Trinkwasser keimfrei!

1 kg € 9,90 5 kg € 43,- 10 kg € 79,- 25 kg € 150,-
50 Stk. Wasser-Teststreifen € 19,-



Altbauten werden nachhaltig sauber und bewohnbar

Tel 02732 / 76 660
Fax 02732 / 76 650
Mail isotherm@pastnerit.at

Schauraum-Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 8 – 18 h
Samstag 9 – 13 h

Alternative Schuhaufbewahrung

Wer kennt es nicht? Schuhe, meist die der Kinder, stehen immer im Weg herum. Jetzt ist Schluss damit. Alle Arten von Schuhen, ja selbst Stiefel können mit Hilfe von Magneten an metallischen Wänden aufgehängt werden.

Turnschuhe und leichtes Schuhwerk werden direkt mit einem Magneten an Türstöcken und anderen festen metallischen Möbeln befestigt und können damit rasch vom Boden verbannt werden.

Ein Schuhstrecker, der ebenfalls mit einem Magneten versehen ist, erlaubt eine sichere und flexible Aufbewahrung für die etwas festeren Schuhe. Am Gang schnell abgestellte Schuhe gehören damit wirklich der Vergangenheit an.

Schutzstatus: Gebrauchsmuster Serienreif
 Gewünschter Partner: Hersteller und Vertrieb gesucht.
 Kontakt: Mahmoud Shukry
 E-Mail: shukry@gmx.at Tel. 0043 69917262002



THERAPIEKLETTERWAND

Physiotherapie | Ergotherapie | Systemtraining | Schulsport



Physio- und Ergotherapie
 Um auf die wechselnden Anforderungen verschiedener PatientInnen eingehen zu können, lässt sich die Neigung der Wand mit nur einem Handgriff anpassen.



Systemtraining
 Die Wand ist für Systemtraining im professionellen Klettersport bestens geeignet. Durch die einfache Steigerung der Neigung kann die Belastung während des Trainings schnell erhöht werden. Die Konstruktion ist extrem steif und vibrations arm!



Schulsport
 Die Wand kann wie ein Turngerät aus dem Geräteraum in die Halle gefahren und dort freiaufgestellt werden. Dadurch kann Klettern und Bouldern flexibel in den Schulsport aufgenommen werden.



kletterwände - Ing. Robert Roithinger
 Bau, Montage, Wartung von Kletterwänden
 Rohrbachbergstr.1 | 4300 St.Valentin
 +43 680 3322499 | robertroithinger@gmx.at
 www.therapiekletterwand.eu

